Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 66-67

Artikel: Karl der XII. König von Schweden, in der Schalcht von Pultava und in Bender

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92485

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der übrige Theil der Geschützlieferungen betrifft folgende Kantone:

Zürich	4 Geschütze,	lange 24pfd.-Haubitzen,
Baselstadt	1 Geschütz,	12pfd.-Kanone,
St. Gallen	4 Geschütze,	12pfd.-Kanonen,
Aargau	2 „	lange 12pfd.-Haubitzen,
Waadt	1 Geschütz,	12pfd.-Kanone,
Wallis	2 Geschütze,	6pfd.-Kanonen,
Neuenburg	2 „	6pfd.-Kanonen.
	16 Geschütze.	

Außerdem wurden 4 Stück 2pfd.-Kanonen für die Kadettenkorps von Winterthur und St. Gallen angefertigt.

Den Geschützgattungen und Kaliber nach zerfallen die 55 gelieferten Geschütze in

35 Stück Kanonen, nämlich:
12 Stück 12pfd.-Kanonen,
19 „ 6pfd.- „
4 „ 2pfd.- „

19 Stück Haubitzen, worunter:
17 Stück lange 24pf.-Haubitzen,
2 „ „ 12pfd.- „

1 Stück 50pfd.-Mörser.

Die Gewichte der Geschützröhren zeigen folgendes Ergebniß:

	Pfd.		Stück.
12pfd.-Kanonen	1822,	Mittel aus	12
6pfd.- „	901,	„ „	19
2pfd.- „	306,	„ „	4
lange 24pfd.-Haubitzen	1788,	„ „	17
12pfd.- „	908½,	„ „	2

Eine merkwürdige, bis zur Stunde noch nicht hinlänglich erklärte Erscheinung, ist eine Annahme des Gewichtes der langen 24pfd.-Haubitzen vom Jahr 1857, gegen dasjenige früher gegossener. — Da aber diese Geschütze die Schußprobe sehr gut bestunden, und in Bezug auf Reinheit des Gusses, und seltenes Vorkommen von Zinnflecken, wenig zu wünschen übrig lassen, so kann nur ein längerer Gebrauch derselben beurkunden, ob diese kleine Gewichtsabnahme von geringerer Qualität des Gusses als bei frühern Lieferungen herrührt.

Bei den andern Kalibern findet gerade das Gegentheil statt, es betragen nämlich die Durchschnittsgewichte der

	Pfd.	gegen Pfd.	
12pfd.-Kanonen	1822	1808	in der Periode 1853/1854.
12pfd.-Haubitzen	908½	905	„
6pfd.-Kanonen	901	896	„

Von den 55 Geschützen zeigte sich bei deren Erprobung und Untersuchung kein einziges, welches solche nicht sehr befriedigend bestanden hätte; selbst da, wo die vorschriftmäßige Schußprobe noch durch eine Anzahl Schüsse mit Feldladung verstärkt wurde.

Auffallend ist der Stillstand, der in Umwandlung der alten kurzen Haubitzen in lange nach neuer Ordonnanz eingetreten ist, indem in der Periode von mehr als zwei Jahren nur zwei Stück von dieser Geschützgattung bestellt wurden, während dem mehrere Kantone noch gar keine solche Haubitzen besitzen, sei es aus ökonomischen Gründen, oder aber, weil das neue Geschütz als keinen überwiegenden Vortheil gewährend betrachtet wird.

Dermalen sind folgende 6pfd.-Batterien mit langen 12pfünder Haubitzen versehen:

2 6pfd.-Batterien von Zürich,
2 „ „ von Solothurn,
2 „ „ von Waadt,
2 „ „ von Aargau,
2 „ „ von Neuenburg,
1 „ „ von Luzern,
1 „ „ von Appenzell,
1 „ „ von Thurgau,
1 „ „ von Tessin,
1 „ „ von Genf.

Total 15 —; mithin führen noch 12 die kurzen 12pfd.-Haubitzen ins Feld, nämlich:

4 6pfd.-Batterien von Bern,
2 „ „ von St. Gallen,
2 „ „ von Waadt,
1 „ „ von Freiburg,
1 „ „ von Aargau,
1 „ „ von Baselland,
1 „ „ von Genf.

Total 12 —, von denen 5 dem Bundesauszug angehören. H. H.

Feuilleton.

Karl der XII. König von Schweden, in der Schlacht von Pultava und in Bender.

(Schluß.)

Das Gefecht hatte jetzt etwa eine Stunde gedauert, und die Schweden waren völlig Meister von allen Räumen des Hauses geworden.

Ohne Verzug wurden Thüren und Fenster von neuem barrikadirt, und durch die Schießlöcher ein lebhaftes Gewehrfeuer auf die Türken unterhalten, das sie ihrerseits eben so heftig erwiederten. Zum Glück war eine mit Waffen und Munition angefüllte Stube von den Türken nicht entdeckt worden.

Mit rastloser Thätigkeit durchstreifte der König die einzelnen Räume des Hauses, ermunterte die Seinigen zur Ausdauer, und traf überall Anordnungen zu einer nachdrücklichen planmäßigen Vertheidigung. Bei dieser Revision der Posten ging er auch durch das Schlafzimmer; sein Blick fiel zufällig auf sein Bett, und mit Erstaunen gewahrte er unter demselben zwei Türken, die sich verkrochen hatten. Der König spießte sie beide durch einen Degenstich, ein Dritter aber kroch hinter dem Bett hervor, umfaßte das Knie des Monarchen, und bat — Aman, oder Pardon rufend —

um Gnade. Der König, so erbittert er war, schenkte ihm das Leben, unter der Bedingung, daß er zum Pascha gehen, und ihm Bericht über das was er bisher gesehen habe, abstatten solle, worauf man ihm die Freiheit gab, d. h. ihn zum Fenster hinaus warf. Es bleibt unentschieden, ob dem Könige blos aus kriegerischer Eitelkeit darum zu thun war, daß der Pascha den Vorgang durch einen Augenzeugen erführe, oder ob er vielleicht hoffte, ihn dadurch zu glimpflichern Maßregeln zu vermögen.

Ueber 200 Türken waren bereits das Opfer dieses ungleichen und in der Geschichte bis dahin beispiellos gewesenen Kampfes geworden. Der Tartar-Chan schäumte vor Wuth, und befahl, unter den gräßlichsten Verwünschungen, einen neuen Sturm auf das Haus. Schon war Alles dazu in Bereitschaft, als einer seiner Offiziere den vernünftigen Vorschlag machte, das Haus anzuzünden, wodurch offenbar viel edles Türkenblut gespart, und der verwegene Schweden-König zur freiwilligen Räumung gezwungen werden müßte.

Wie schlecht kannten die feigen Türken diesen Schweden-König!

Die Tartaren umwickelten ihre Pfeile mit brennbaren Stoffen, zündeten sie an, und in einem Augenblicke flogen tausende dieser feurigen Geschosse auf das Dach des Hauses, das zwar den Kanonenkugeln widerstanden hatte, die in die weichen Steine nur Löcher bohrten, jetzt aber bald in hellen Flammen stand. In der sichern Erwartung, der König müsse entweder die weiße Fahne aufstecken, oder das brennende Gebäude in wenigen Minuten verlassen, umstellten die Türken das Haus in dichten Reihen, damit kein Schwede ihnen entrinnen möge. Allein das Dach stürzte krachend zusammen, und Niemand ließ an der Thür sich blicken, kein Zeichen einer freiwilligen Uebergabe ward sichtbar. Man würde geglaubt haben, die Besatzung sei bereits vom Rauch erstickt, wenn nicht ein Hagel von wohlgezielten Flintenschüssen die Türken nachdrücklich vom Gegentheil überzeugt hätte.

Als der Pfeilregen anfing, begab sich der König in Person auf den Dachraum, um die Möglichkeit, den Brand löschen zu können, zu erforschen; allein die Flamme hatte schon zu weit um sich gegriffen, zum Ueberfluß rollte der König ein Fäßchen mit Brandwein in das Feuer, was nur das Uebel ärger machte, der Rauch war unerträglich, und wollte Karl nicht Gefahr laufen zu ersticken, so mußte er in die unteren Gemächer zurückkehren, wo seine tapfern Schweden fochten; doch auch hier erschwerte Rauch und Pulverdampf den Aufenhalt, die Hitze nahm mit jeder Minute zu, und war kaum noch zu ertragen. Jetzt stürzte das Dach ein, die Gefahr schien den höchsten Gipfel erreicht zu haben.

In dieser verzweiflungsvollen Lage wagten es Einige der Bedrängten, dem Könige Vorstellungen zu machen, und ihn anzuflehen, sich dem unausbleiblichen Flammentode nicht preiszugeben; Walberg schrie sogar, man müsse sich ergeben; aber mit eisiger Kälte gab Karl zur Antwort: „Noch brennen unsere Kleider nicht, und ich bin entschlossen, lieber zu sterben, als diesen Türken mich zu ergeben.“ Die Ruhe, mit welcher der König diese Worte sprach, verfehlte ihre Wirkung auf die Gemüther der Zuhörer nicht, und in aller Herzen wurzelte von neuem der Entschluß fest, das Schicksal ihres Königs zu theilen, und mit dem Monarchen unterzugehen, sei es nun durch Kugel, Schwert oder Flammen. Aber selbst wenn der Mensch seine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen hat, dünkt ihn der Zustand ergebungsvoller Duldung dennoch der unerträglichste von Allen; denn zum Handeln ist der Mensch geboren, und handelnd will er auch sterben. Von diesem Gefühl ergriffen, schlug der Trabant Rosen vor, die Thür des Hauses zu öffnen, sich mit dem Degen in der Faust einen Weg durch die Türken zu bahnen, und nach der, unfern vom Königshause belegenen, verschanzten Kanzlei sich durchzuschlagen, hier aber den Kampf von neuem zu beginnen, und bis zum letzten Blutstropfen auszufechten. Die Schriftsteller bemühen sich, diesem Gedanken des wackern Rosen den Sinn feiger Selbsterhaltung unterzulegen. Aber warum ihn herabwürdigen wollen zu dem Gemeinen? warum nicht lieber die rühmliche Lauterkeit anerkennen, mit der er gedacht ward? Wer an Karls XII. Seite und unter seinen Augen so gefochten hatte, wie hier diese wenigen Schweden; wer an dem heldenmüthigen Beispiele solcher Stattlichkeit die eigene Seele erstarkte, der ist über die gemeinen Schwächen des Menschen hinaus, der mag von niedrer Lebensgier nichts mehr wissen!

Rosens Vorschlag entzückte den König; ein Beweis, daß er ihn zu würdigen wußte, ohne die Ausführbarkeit oder Unausführbarkeit in Erwägung zu ziehen. Er legte die Hand auf die Schulter des Trabanten und sagte: „Du bist ein braver Schwede, ich ernenne Dich zum Obersten!“ — Möge doch ja Niemand über diese wunderliche Beförderung lächeln, sondern bedenken, daß der Held keine andere Belohnungen schätzt, als die mit dem Degen erworbenen. Uebrigens bewährte der neue Oberst im nächsten Augenblicke, daß er der Auszeichnung werth war, mit der sein König in so gewichtigem Moment ihn geehrt hatte.

Karl befahl, sich mit Pulver und Blei wohl zu versehen, ließ die vordere Thür des Hauses öffnen, und stürzte mit den Wenigen, die ihm noch übrig geblieben waren, grade auf die Janitscharen los, in der Richtung auf die verschanzte Kanzlei. Rosen wich nicht von seiner Seite, und die schwedischen Degenklingen mähten den Tod. Aber mitten im Gewühl des Kampfes stürzte der König durch einen unglücklichen Zufall zur Erde, und ehe er sich wieder emporraffen konnte, hatte ein Schwarm von Janitscharen sich über ihn geworfen; jeder fernere Widerstand scheiterte an der offenbaren Unmöglichkeit, und nur dieser vermochte Karl XII. und seine Treuen zu unterliegen.

Das Betragen der Janitscharen in diesem verhängnißvollen Augenblicke verdient Erwähnung. Jedem von ihnen, der entweder den König gefan-

gen nehmen, oder auch nur seine Kleidung mit der Hand berühren würde, war eine Belohnung von acht Dukaten verheißen worden. Dessen ungechtet blieb sein Leben ihnen theuer, und keiner wagte es Hand daran zu legen, trotz dem, daß das Gebot der Nothwehr sie mehr als einmal dazu aufforderte. Nur in der grenzenlosen Ehrfurcht, die Karl XII. — schon als gekröntes Haupt — ihnen einzuflößen gewußt hatte, und in ihrer blinden Zuneigung für ihn, ist der Grund zu dieser, in der Türkei allerdings auffallenden Erscheinung zu suchen. Einige zwanzig Janitscharen machten indessen Ansprüche an die verheißene Belohnung, und suchten sie durch vorgezeigte Stücke der königlichen Kleidung zu rechtfertigen.

In dem Augenblick, da der König zur Erde stürzte und die Janitscharen sich über ihn warfen, hatte er Geistesgegenwart genug, seinen Degen hoch in die Luft zu schleudern, um sich den Schmerz zu ersparen, ihn ausliefern zu müssen.

Karl XII. wurde in das Zelt des Paschas Seraskiers von Bender geführt, aber nicht wie ein Gefangener, sondern wie ein der Gefahr entronnener Herrscher empfangen. Der Pascha entschuldigte sich einmal über das andere, daß nur die bestimmtesten Befehle seines Hofes ihn zu so strengen Maßregeln hätten bringen können. Der König blieb sich auch hierbei ganz gleich; er würdigte den Pascha kaum eines Blickes, und erwiederte fast verächtlich, daß sie (die Türken) ihn nicht so schnell in ihre Gewalt bekommen haben würden, hätten nur seine Leute ihre Schuldigkeit gethan, und überhaupt sich so geschlagen, wie er es von ihnen erwarten durfte; als aber der Pascha nicht ohne Schmerz hinzufügte, der Sieg habe ihm mehr als 200 Türken gekostet, ging Karls Miene in ein heiteres Lächeln über.

Man führte dem Könige ein kostbar angeschirrtes Pferd vor. Er bestieg es wie zum Triumpfzuge, und wahrlich einem solchen glich sein Ritt nach der Stadt Bender, in Begleitung vieler der vornehmsten türkischen Offiziere. Karl hatte seine ganze Heiterkeit wieder erlangt. Er hielt sich einige Tage in Bender auf, bis die nöthigen Anstalten zu seiner Reise nach Demirtasch, einem Schlosse, eine halbe Meile von Adrianopel, getroffen waren, und gab den Türken volle Gelegenheit, den ihnen so merkwürdig gewordenen christlichen König ganz in der Nähe sehen und bewundern zu können. Nur was zu seiner persönlichen Bequemlichkeit dienen sollte, schlug er hartnäckig aus, und warf sich völlig angekleidet auf eine Ottomane, grade als ob er im Feldlager sich befände.

* * *

Von dem Gelde das ihm übrig geblieben war, verwendete Karl XII. bedeutende Summen zur Loskaufung der in Gefangenschaft gerathenen Schweden. Gegen 40, größtentheils Offiziere, behielt er in seiner Nähe, die übrigen — beinahe 400 an der Zahl — sollten unter dem General Sparre in ihr Vaterland zurückgeführt werden.

Den 18. Februar 1713 trat der König, in Begleitung einer Tartaren-Abtheilung, seine Reise nach Demirtasch an, woselbst er nach vierzehn Tagen im besten Wohlsein eintraf. Eine zahllose Volksmenge hatte sich hier versammelt, Alles drängte sich, den bewunderten Helden zu sehen, dessen Thateuruf seinen Schritten vorangeeilt war; aber der König entzog sich den Neugierigen durch das Vorgeben, er sei krank, und hütete auch wirklich das Bett; so siegte bei ihm ein Widerwille über den andern.

Eine ähnliche Zurückgezogenheit beobachtete er auch später zu Demotica, einem Orte — fünf Stunden von Adrianopel — den man ihm zum Asyl angewiesen hatte; doch blieb das stille geräusch- und thatenlose Leben nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit. Als ein Beleg, wie ausdauernd er sich auch selbst im Starrsinn bewies, muß hier bemerkt werden, daß der König neun volle Monate das Bett hütete, ohne dazu eigentliche Veranlassung zu haben. Man denke sich, diesen unruhigen Helden neun Monate hindurch gesund im Bette!

Endlich gewann er die Ueberzeugung, daß es ihm nicht gelingen würde, die Pforte zu einem ernsthaften Kriege gegen Rußland zu bewegen; er gab also den dringenden Bitten der aus Schweden angelangten Gesandten nach, und entschloß sich zur Rückkehr in seine Staaten. Auch Stanislaus Poniatowsky, nachdem er der Krone Polen entsagt hatte, war Karl XII. nachgekommen, und trug dazu bei, den König zur Abreise zu bewegen. Bis zum letzten Augenblicke hatte der Groß-Sultan dem nordischen Helden die nämliche gastfreundschaftliche Aufmerksamkeit zu Demotica, wie einst zu Bender, erwiesen, und ließ auch jetzt die nöthigen Anstalten zu seiner Reise mit allem erdenklichen Luxus treffen. Dreißig der schönsten arabischen Reitpferde, einige sechzig Wagen mit Lebensmitteln aller Art beladen, machten den Reisezug aus, die Eskorte aber war aus zweitausend auserlesenen Janitscharen, unter Anführung eines Aga, gebildet.

Der 1. Oktober 1714 war endlich zum Aufbruch des Königs festgesetzt. Viele von den Hauswirthen begleiteten ihre schwedischen Gäste; freilich war auch mancher darunter, den sein ausgelegtes Geld zu dieser unfreiwilligen Wanderung aufforderte. Der König ließ jedem, der seine Forderung rechtlich nachwies, ein Pferd reichen, und ihn auf der Reise bis Schweden verpflegen, wo er befriedigt werden sollte. Den 7. November kam der Zug in der Gegend von Jergowitz auf der türkischen Grenze an, wo die bewaffnete Eskorte zurückblieb. Die Schweden setzten ihre Reise etappenmäßig fort, der König aber eilte in Begleitung des Obersten Düring mit Postpferden voran.

Unter dem Titel eines schwedischen Fähnrichs, durch die Kleidung unkenntlich, legte Karl XII. theils zu Wagen, theils zu Pferde, seine Reise auf Umwegen durch Ungarn über Wien, Nürnberg und Cassel zurück, und traf nach fünzehn Tagen

zur höchsten Freude seiner treuen Schweden glücklich und wohlbehalten in Stralsund ein.

Nach einer ganz mäßigen Berechnung hat sein Aufenthalt in der Türkei dem Groß-Sultan, vom 1. Juli 1709 bis 1. Oktober 1714, also in 5 Jahren und 3 Monaten, gegen drittehalb Millionen Thaler, nach unserem Gelde, gekostet.

Erklärung.

In der nächsten Doppelnummer wird eine Erwiederung des Verfassers des Pulveraufsatzes in Nro. 48 auf die Erwiederung des Herrn Oberstlieutenant Herzog erscheinen und ebenso Berichte aus der Centralschule.

Die Redaktion.

Bücher-Anzeigen.

Im Kommissionsverlage von Wilh. Braumüller, k. k. Hofbuchhändler in Wien, ist so eben erschienen:

Taktische Thematik für Offiziere aller Waffen

von

Alexander Kocziczka,

k. k. Hauptmann im 39. Lin.-Inf.-Reg. Dom Miguel, Waffen-Inspektor des Landes, General-Kommando zu Brün.

Zwei Bände

mit einem Atlas von 20 lithogr. Plänen.

1857.

Preis: 7 fl. 30 kr. C.-M. — 5 Rthlr.

Mit dem bevorstehenden Werke bietet der Verfasser den Herrn Subalternen-Offizieren ein Handbuch zur Verfassung „taktischer Aufgaben"; der erste Band enthält eine umfassende Theorie der Ausarbeitung, der zweite Band 44 vollständig ausgearbeitete Beispiele, welche sich auf lehrreiche Terrainabschnitte der österreichischen Monarchie beziehen. — Auf den beigegebenen zwanzig in Stein gravirten Plänen erschienen die Truppenstellungen im Farbendruck.

Erinnerungen an die Schlacht von Kolin

und die

damalige Zeit.

Nach authentischen Quellen bearbeitet und zur Sekularfeier am 18. Juni 1857 herausgegeben

von

Gottfr. Uhlig v. Uhlenau,

k. k. Oberstlieutenant und Besitzer des Militär-Verdienst-Kreuzes.

Zwei Theile in einem Bande

Mit einem Plane der Schlacht.

1857.

Preis: 2 fl. C.-M. — 1 Rthlr. 40 Sgr.

Bei **Friedrich Schultheß** in **Zürich** ist so eben erschienen:

Rüstow, W.; Die Feldherrn-Kunst des XIX. Jahrhunderts zum Selbststudium und für den Unterricht an höhern Militärschulen. Erste Abtheilung 1792—1815. (Die zweite Abtheilung wird die Periode von 1815 bis 1856 enthalten.) Preis des ganzen Werkes Fr. 12.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Terrainlehre

zum

Unterricht für Militärzöglinge

bearbeitet

von

Ferd. v. Dürrich,

Ingenieur-Hauptmann a. D.

Mit einer lithogr. Tafel und mehreren Holzschnitten.

Dieses Handbuch versetzt den Schüler mitten in die Natur, zeigt ihm in großen und klaren Umrissen zuerst die neptunischen, plutonischen und vulcanischen Grundbedingungen aller Terrainunterschiede, geht sodann alle Terraingattungen durch, wie sie auf der Oberfläche der Erde vorkommen und für den Militär von besonderer Wichtigkeit sind und erläutert die Regel überall durch aus der Wirklichkeit entnommene Beispiele.

Freiburg 1857.

Herder'sche Verlagshandlung.

In der **Schweighauser**'schen Sortimentsbuchhandlung in **Basel** ist vorräthig:

Untersuchungen

über die

Organisation der Heere

von

W. Rüstow.

gr. 8. 587 Seiten. eleg. geh. Preis: Fr. 12.

Der bekannte Verfasser, der namentlich den schweizerischen Offizieren durch seine Thätigkeit auf der Kreuzstraße und in Thun, sowie durch seine ausgezeichneten Vorlesungen in Zürich näher getreten ist, gibt hier geistreiche Untersuchungen über das Wesen und die Formen der Armeen, wobei er zum Schluß kömmt, daß nur ein wohlgeordnetes Milizsystem, basirt auf allgemeine Wehrpflicht, auf eine allgemeine in's Volksleben tief eingreifende militärische Jugenderziehung den Verhältnissen der Jetztzeit entsprechen könne, die eben so dringend die enormen Militärlasten, die auf den großen Staaten Europa's ruhen, beseitigt wissen wollen, als sie ein allgemeines Gerüstetsein bedingen.

Das Buch darf daher jedem schweizerischen Offiziere, dem es um wirkliche Belehrung zu thun ist, angelegentlich empfohlen werden. Er wird dadurch in das eigentliche Wesen des Kriegsheeres eingeführt, wobei er eine reiche Summe taktischer Wahrheiten, militärischer Kenntnisse 2c. als Zugabe empfängt. Für Offiziere des Generalstabes dürfte dieses Werk unentbehrlich sein.

Vom Jahrgang 1856 der

Schweizerischen Militärzeitung

complet, gebunden mit Titel und Register, können noch etliche Exemplare zum Preis von Fr. 7 bezogen werden, durch die

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.